

Handlungsmuster und Motive untersuchen

J. v. Eichendorff: Das Marmorbild (1818)

Die Novelle handelt von einem jungen Dichter namens Florio, der auf dem Weg nach Lucca den klugen und welterfahrenen Sänger Fortunato trifft. Bei einem Fest verliebt sich Florio in seine schöne junge Tischnachbarin Bianca, die Reine. Aufgewuhlt von den Ereignissen des Tages streift er nachts durch die Weinberge.

So in Gedanken schritt er noch lange fort, als er unerwartet bei einem großen, von hohen Bäumen rings umgebenen Weiher anlangte. Der Mond, der eben über die Wipfel trat, beleuchtete scharf ein marmornes Venusbild, das dort dicht am Ufer auf einem Steine stand, als wäre die Göttin soeben erst aus den Wellen aufgetaucht und betrachte nun, selber verzaubert, das Bild der eigenen Schönheit, das der trunkene Wasserspiegel zwischen den leise aus dem Grunde aufblühenden Sternen widerstrahlte.
5 Einige Schwäne beschrieben still ihre einförmigen Kreise um das Bild, ein leises Rauschen ging durch die Bäume ringsumher.

Florio stand wie eingewurzelt im Schauen, denn ihm kam jenes Bild wie eine lang gesuchte, nun plötzlich erkannte Geliebte vor, wie eine Wunderblume, aus der Fruhlingsdammerung und träumerischen Stille seiner frühsten Jugend heraufgewachsen. Je länger er hinsah, je mehr schien es ihm, als schlüge es die seelenvollen Augen langsam auf, als wollten sich die Lippen bewegen zum Grue,
10 als bluhe Leben wie ein lieblicher Gesang erwärmend durch die schönen Glieder herauf. Er hielt die Augen lange geschlossen vor Blendung, Wehmut und Entzücken. –

Als er wieder aufblickte, schien auf einmal alles wie verwandelt. Der Mond sah seltsam zwischen
15 Wolken hervor, ein stärkerer Wind krauselte den Weiher in trübe Wellen, das Venusbild, so fürchterlich weiß und regungslos, sah ihn fast schreckhaft mit den steinernen Augenhöhlen aus der grenzenlosen Stille an. Ein nie gefühltes Grausen überfiel da den Jüngling. Er verließ schnell den Ort, und immer schneller und ohne auszuruhen eilte er durch die Gärten und Weinberge wieder fort, der ruhigen Stadt zu; denn auch das Rauschen der Bäume kam ihm nun wie ein verständiges, vernehmliches
20 Geflüster vor, und die langen, gespenstischen Pappeln schienen mit ihren weitgestreckten Schatten hinter ihm dreinzulangen.

So kam er sichtbar verstört an der Herberge an. Da lag der Schlafende noch auf der Schwelle und fuhr erschrocken auf, als Florio an ihm voruberstreifte. Florio aber schlug schnell die Türe hinter sich zu und atmete erst tief auf, als er oben sein Zimmer betrat. – Hier ging er noch lange auf und nieder, ehe
25 er sich beruhigte. Dann warf er sich aufs Bett und schlummerte endlich unter den seltsamsten Träumen ein.

Quelle: Sämtliche Werke des Freiherrn Eichendorff. Historisch-kritische Ausgabe. Begründet von Wilhelm Kosch u. August Sauer. Band V/1. Hrsg. v. Konrad Polheim, Max Niemeyer Verlag: Tübingen 1998, S. 45 f.

- 1** Schreiben Sie die Motive heraus und erstellen Sie eine Übersicht (Cluster, Schaubild), in der Sie gleiche oder ähnliche Motive zusammenfassen.
- 2** Untersuchen Sie den Wirklichkeitsbezug der Figur des Florio, der Ereignisse und Räume. Setzen Sie diesen in Beziehung zu epochenspezifischen Merkmalen.